



Es gilt das gesprochene Wort

**Grußwort des Oberbürgermeisters zum 34. ordentlichen Familientag
des Familienverbandes v. Stutterheim
am 5. und 6. Mai 2012 in Erlangen
(In Vertretung gehalten von Bürgermeisterin Birgitt Aßmus)**

Geschichte ist die Wissenschaft von der Vergangenheit und gehört zu den spannendsten Kapiteln unserer Kultur. Sie ist maßgeblich für unsere Identität. Wer keine Geschichte hat, hat keine Herkunft, und damit auch in unserer modernen globalisierten Welt ein Problem. Wesentlicher Träger der Geschichte sind Namen, die sich wiederum häufig mit Bauwerken verbinden. Wenn der französische Minister Colbert zum „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. sagte, „daß in Ermangelung [= außer] glänzender Kriegstaten nichts so sehr die Größe und den Geist der Fürsten kennzeichnet wie Bauten, und die ganze Nachwelt mißt sie mit der Elle dieser erhabenen Gebäude, die sie zu ihren Lebzeiten errichtet haben“, trifft das in gewisser Weise auch auf das stolze Palais zu, in dem wir uns jetzt befinden. Wenn ich heute Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren des Familienverbandes von Stutterheim, sehr herzlich begrüße und willkommen heiße, ist das insofern ein besonderes geschichtliches Ereignis, als wir uns hier in einem Gebäude befinden, das als Palais Stutterheim jedem Erlanger ein Begriff ist.

Diese Namensgleichheit ist kein Zufall. Christian Hieronymus von Stutterheim (1690-1753), der dieses Palais 1728 bis 1730 erbaute, war ein Mitglied Ihrer Familie, zählt zu ihren Vorfahren. Erlangen, genauer gesagt, die 1686 südlich der Altstadt Erlangen als barocke Planstadt für die Ansiedlung von Hugenotten gegründete Neustadt Erlangen, war beim Baubeginn gerade einmal 42 Jahre alt. Für eine Stadt ist das kein Alter. Sie war zwar nach Süden, Norden und vor allem nach Osten gewachsen, jedoch im Kernbereich der Gründungsstadt, am Markt- und Schlossplatz noch nicht fertig.

Wie der Name Schlossplatz sagt, hatte Erlangen inzwischen ein von 1700 bis 1704 erbautes Schloss und einen riesigen Schlossgarten bekommen, hatte sich also von einer reinen Handels- und Fabrikstadt zu einer Residenz und Nebenresidenz entwickelt, die Bayreuth, der Hauptstadt des Markgraftums Brandenburg-Bayreuth, zeitweise ernsthafte Konkurrenz machte. Der Hof zog Adelsfamilien nach Erlangen, die sich hier niederließen. Andere waren Inhaber hoher Ämter, darunter Christian Hieronymus von Stutterheim, der unter dem seit 1710 regierenden Markgrafen Georg Wilhelm am 30. Juni 1719 in Erlangen Amtshauptmann wurde, das heißt er leitete die höchste markgräfliche Behörde in der Stadt.

Bereits unter Markgraf Georg Wilhelm war er Hof- und Justizrat mit dem Titel eines Geheimen Hof- und Legationsrats, Wirklicher Geheimrat, Hofrichter, Präsident des Justizkollegiums, Träger des Ordens de la Sincérité und zeitweilig sogar Premierminister. Bei der Taufe seiner ersten Zwillinge am 16. August 1720 standen hochgestellte Persönlichkeiten als Paten. Bei der Taufe des zweiten Zwillingspaars am 4. Februar 1722 gaben der Markgraf Georg Wilhelm, die Markgräfin Sophia, die Bayreuther Erbprinzessin Christiane Sophie Wilhelmine, der regierende Landgraf von Hessen-Darmstadt, dessen Sohn, der Erbprinz von Hessen-Darmstadt, der Geheime Rat und Landeshauptmann zu Hof, der Geheime Rat und Direktor des Konsistoriums zu Bayreuth, die Frau Obristwachtmeisterin von Corf, die Frau Obristwachtmeisterin von Hofer und andere als Gevatterinnen und Gevatter der Zeremonie einen glanzvollen Namen.

Seine Frau, Johanna Maria von Sehligencron (1684-1767), Tochter des 1677 geadelten kaiserlichen Oberstleutnants und Generalquartiermeisters Georg Adam Sehligiger und der Margarethe Merian (der Tochter des berühmten Graphikers Matthäus Merian), hatte Christian Hieronymus von Stutterheim im September oder Oktober 1719, drei Monate nach seiner Ernennung zum Amtshauptmann in Erlangen, in Frankfurt am Main geheiratet. Es war seine erste, jedoch ihre zweite Ehe.

Mit 16 Jahren hatte Johanna Maria in Frankfurt am Main Johann Philipp Freiherr von Hünefeld geheiratet. In den 15 Jahren dieser Ehe brachte sie nicht weniger als 13 Kinder zur Welt, von denen nur wenige das Kindesalter überlebten. Eine Tochter heiratete später den Bruder ihres zweiten Mannes, Otto Heinrich von Stutterheim. Christian Hieronymus von Stutterheim selbst schenkte sie in Erlangen innerhalb von 3 Jahren noch

einmal 5 Kinder, davon zweimal hintereinander Zwillinge. Drei der Kinder starben bereits im Kindesalter und wurden in Erlangen vermutlich in der Martinskirche oder auf dem dortigen Friedhof begraben.

Auch von dem Nachfolger des 1726 verstorbenen Markgrafen Georg Wilhelm, dem pietistischen und sparsamen Markgrafen Georg Friedrich Carl, war Christian Hieronymus von Stutterheim, wenn auch nicht mehr als erster Minister, aber in allen übrigen Ämtern bestätigt worden. Am 15. Februar 1727 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten des Fürstentums bzw. Kriegsrat beim Fränkischen Kreis und im selben Jahr zum Landeshauptmann in Neustadt an der Aisch, Oberamtmann in Hoheneck und Baiersdorf. Das gute Verhältnis zu seinem Landesherrn belegt dessen Versprechen, von Stutterheim, „wenn er diese officia zur beständigen Zufriedenheit Serenissimi versehen würde, er solche ad dies vitae behalten, oder dagegen eine starke Pension genießen sollte“.

Vom anhaltenden Wohlwollen zeugt ein weiteres Dekret, in dem Markgraf Georg Friedrich Carl am 10. April 1728 seinem Amtshauptmann, der in der „Stadt Christian Erlang, und zwar zu deren Zierde ein neues Hauß aufzubauen sich resolvieret habe“, freien Baugrund, freies Bauholz und weitere Privilegien zusicherte. Demzufolge erhielt von Stutterheim Befreiung des Hauses von allen Abgaben, solange es im Familienbesitz blieb. Christian Hieronymus von Stutterheim selbst kündigte seine Absicht Bürgermeister und Rat in einem Schreiben mit den Worten an: „Es ist mir die Lust angekommen in Erlang ein Hauß zuerbauen“.

Das Ehe- oder Allianzwappen des Bauherrn befindet sich heute noch im Giebel über dem Mittelrisalit seines Erlanger Palais. Das Wappen der Freiherren von Stutterheim zeigt in blauem Felde zwei einander abgekehrte goldene Halbmonde mit menschlichen Gesichtern, als Helmzier ein wachsendes braunes Pferd (Stutterheim = Stute) und blau-goldene Decken. Das Wappen der Johanna Maria von Sehligencron weist, hat ebenfalls in blauem Schild, einen doppelköpfigen goldenen Adler und einen silbernen Sparren, der von zwei goldenen Sternen begleitet wird. Als Helmzier besitzt es zwei gekrönte adelige Turnierhelme, zwischen denen sich der goldene gekrönte Adler erhebt, und gleichfalls blau-goldene Helmdecken.

Das aus den wenigen Quellen überlieferte glänzende Bild Christian Hieronymus von Stutterheims wird getrübt durch seine Verwicklung in zwei Skandale während seiner Zeit

in Erlangen. So soll er bereits in den Jahren 1723/24 angeblich in Machenschaften der damaligen Markgräfin Sophia verwickelt gewesen sein. Sicher ist, dass im Jahre 1730, noch bevor sein Erlanger Palais fertiggestellt worden war, von Stutterheim entweder Opfer von Intrigen des Bayreuther Hofes wurde oder selbst einen schwerwiegenden politischen Fehler beging. Die näheren Umstände sind bis heute nicht geklärt. Was geschah, böte den Stoff für einen regelrechten Krimi. Während 1728 für ihn noch alles zum Besten bestellt war, erfolgte dann am 4. Dezember 1730 offenbar ganz plötzlich seine Amtsenthebung, und zwar, wie Justizrat Friedrich Christian Rudel um 1790/95 in seiner Stadtchronik etwas unklar schreibt, „wegen seines unerlaubten Umganges mit der Gemahlin des Marggrafen, die überhaupt ein ausschweifendes Leben geführt, welche Ursache man aber niemahlen in denen Schriften angeben wollen“.

Bisher interpretierte man diese Aussage immer als Hinweis auf eine Liebschaft von Stutterheims mit der Witwe des Markgrafen Georg Wilhelm, Sophia von Weißenfels, die nach dessen Tod 1726 seit dem 12. November 1727 im Erlanger Schloss lebte. Diese schöne, aber übel beleumdete Fürstin, die Wilhelmine auch die „Lais ihres Jahrhunderts“ nannte, soll ihre Liebhaber öfter als ihre Hemden gewechselt haben. 1735 brannte sie schließlich mit dem 22 Jahre jüngeren, aus Schlesien stammenden Reichsgrafen Albert von Hoditz im wörtlichen Sinne bei Nacht und Nebel durch, heiratete in einem Ort der Umgebung, vielleicht im benachbarten Büchenbach, nach katholischem Ritus, konvertierte dann selbst zum Katholizismus und verließ das Land. Eine Beziehung von Stutterheims zu der im nahen Schloss wohnenden Markgräfin Sophia, der Patin eines seiner Kinder, erschien bisher sehr glaubwürdig.

Dennoch kann man sich fragen, warum Markgraf Georg Friedrich Karl alles daran setzte, den Grund für die Entlassung von Stutterheims zu verschleiern, wenn dessen Geliebte die für ihren lockeren Lebensstil bekannte Witwe seines Vorgängers war? Welchen Anlass hatte er, sich gerade in diesem Fall in deren persönliche Angelegenheiten zu mischen? Warum versüßte er von Stutterheim den Abschied mit einer stattlichen Pension von 2500 rheinischen Gulden, die man angesichts der Umstände auch als eine Art Schweigegeld interpretieren könnte?

Welche Verfehlung könnte eine Amtsenthebung bei gleichzeitiger Entschädigung zur Folge haben? Etwa eine durchaus delikate Verfehlung, die in Beziehung zu einer seiner

zahlreichen Funktionen stand? Oder ist es denkbar, dass Rudel rückblickend die Biografien zweier Frauen vermengte, sich der von ihm berichtete „unerlaubte Umgang“ nicht auf die lebenslustige Markgräfin-Witwe Sophia bezog, sondern auf die ehemalige Gemahlin des 1730 regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl, Dorothea von Schleswig-Holstein-Sonderburg (1685-1761)? Diese war bereits 1716 des Ehebruchs überführt und seither in Nürnberg inhaftiert. Auch nach ihrer Scheidung im Jahre 1724 blieb sie in Gefangenschaft und wurde erst 1735, nach dem Tod des offenkundig nachtragenden und rachsüchtigen Fürsten, entlassen. Christian Hieronymus könnte die unglückliche Frau in Nürnberg, wo er sich als Gesandter beim fränkischen Kreis etwa im Mai/Juni 1728 und sicherlich noch häufiger aufhielt, durchaus kennengelernt haben. Vielleicht war der „unerlaubte Umgang“ keine Affäre, sondern ein verbotener Kontakt zu einer dem Markgrafen verhassten Person?

Wir wissen es nicht. Da jedoch eine Beziehung zur Markgräfin-Witwe Sophia nicht belegt ist, kann eine andere Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden. Jedenfalls wehrte sich von Stutterheim nach Empfang des Geldes umgehend zunächst in Nürnberg juristisch gegen seine Absetzung und erhob schließlich gegen den Markgrafen Klage beim Reichskammergericht in Wetzlar. Dieses entschied am 8. Juni 1731, dass von Stutterheim „in alle seine gehaltenen Ämter wieder eingesetzt, ihm auch aller Schaden sollte ersetzt werden“ solle. Erst auf diese offene Widersetzlichkeit hin scheint der Markgraf sein Verhalten gegen von Stutterheim verschärft zu haben. Am 28. Dezember 1730 erging „an die Cameral-Aemter der Befehl, ihn fürs künftige Jahr keine Besoldung mehr abzugeben; und am 3ten Januar 1731 wurde hieher befohlen, dem von Stutterheim keine Folge mehr zu leisten“.

Trotz aller Anstrengungen Georg Friedrich Carls konnten von Stutterheim aber keine Verfehlungen im Amt nachgewiesen werden. Wie der Stadthistoriker Rudel in seiner Chronik annimmt, scheint der Streit schließlich mit einem Vergleich „in der Güte beigelegt“ worden zu sein. Christian Hieronymus von Stutterheim zog sich auf die Güter seiner Frau bei Frankfurt am Main zurück, und verstarb am 10. September 1753 als Herr auf Eschersheim in Karlsruhe.

Das die gesamte Südfront des Marktplatzes dominierende Palais Stutterheim ist das herausragende, größte und glanzvollste Palais des barocken Erlangen. Ob der Bauherr

sein prächtiges Haus nach der Fertigstellung je betreten hat, ist nicht bekannt. Das Gebäude blieb zunächst mehrere Jahre ungenutzt. Später wohnte hier der Verleger der in ganz Europa und sogar in Nordamerika gelesenen „Erlanger Real-Zeitung“, der kaiserliche Geheimrat und Agent, „Hochfürstlich Brandenburgische Rath und Historiographus“, ab 1765 auch preußischer Hofrat, Johann Gottfried Groß. Nachdem das Schloss 1814 ausgebrannt war, verbrachte die hochbetagte Markgräfin-Witwe Sophie Caroline im Palais Stutterheim ihren Lebensabend, bis sie am 22. Dezember 1817 starb. Von 1836 bis 1971 diente das mehrfach erweiterte Gebäude als Rathaus der Stadt, seither für kulturelle Nutzungen. Während seiner nunmehr bald 300jährigen Geschichte erlebte das Palais wechselhafte Schicksale. Nach einem verheerenden Brand in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1921 war eine Generalsanierung notwendig. Einen traurigen Höhepunkt erlebte seine Geschichte 1938, als während des Judenpogroms vom 9. und 10. November die Juden aus Erlangen und zwei Orten der Umgebung im Hof des Hauses zusammengetrieben wurden und stundenlang stehen mussten.

Nach der dramatischen Verschlechterung der städtischen Finanzen zu Beginn des neuen Jahrhunderts kam es in Erlangen zu erregten Diskussionen, ob sich die Stadt von ihrem „Tafelsilber“, darunter auch das Palais Stutterheim, trennen solle. Ende 2004 fiel dann die endgültige Entscheidung, das Gebäude zu behalten, es gründlich zu sanieren und weiterhin städtisch zu nutzen. Im März 2005 wurde als erster Schritt zur Sanierung die Architektenleistungen europaweit vergeben. Erste Berechnungen ergaben einen Finanzbedarf von rund 13 Millionen Euro. Zu den hohen Kosten trugen wesentlich Bauschäden, Spuren des Brandes von 1921 sowie über die Jahre eingeschlichene Bausünden bei, noch mehr aber die im Rahmen des Umbaus geplanten massiven Veränderungen.

Mehr als nur eine symbolische Geste bedeutete am 24. März 2006 die vom Oberbürgermeister angeregte Gründung eines Stutterheim-Vereins durch zunächst nur 23 Gründungsmitglieder. Dessen Zweck war es zunächst, für die Sanierung des Palais Stutterheim, das künftig als „BürgerPalais“ in besonderer Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen soll, zusätzliche Mittel, aber auch Verständnis und Unterstützung in der Bevölkerung einzuwerben.

Nachdem sich die Baumaßnahmen noch einmal verzögerten, begann am 10. September 2007 die Generalsanierung des Palais Stutterheim. Am 4. Dezember 2008 schließlich wurde das Richtfest gefeiert. Im Rahmen der Baumaßnahmen, die insgesamt 18 Millionen Euro verschlangen, wurde die Nutzfläche der Gebäudegruppe mehr als verdoppelt. Nach über zweijähriger Bauphase schließlich eröffneten am 2. Juni 2010 – in Anwesenheit auch von Herrn Joachim-Friedrich von Alt-Stutterheim – in dem in alter und neuer Schönheit erstrahlenden Gebäude die Stadtbibliothek und die nunmehr unter dem Namen „Kunstpalais“ firmierende Städtische Galerie. Seither ist das Palais Stutterheim Vorzeigeobjekt der städtischen Denkmalpflege und, was seine Nutzung angeht, ein echter Publikumsrenner.

Hinweis: Im Anschluss führt die Leiterin der Stadtbibliothek, Frau Grimmer, durch das Haus. Danach ist eine Stadtführung unter Leitung von Frau Koolman und Dr. Jakob vorgesehen.